

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 121 (1. Blatt)

Donnerstag, den 8. Oktober 1914

42. Jahrgang

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Aufwärtens Schicksalsstunde. — Siegreiches Vordringen der deutsch-österreichischen Waffenbrüder. Eine Freudenbotschaft aus Kantschou.

Wolffs Bureau meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 6. Okt. abends: Die fortgesetzten Umfassungsversuche der Franzosen gegen unsere rechten Flügel haben die Kampffront bis südlich Arras ausgedehnt. Auch westlich Lille und westlich Lens trafen unsere Spitzen auf feindliche Kavallerie. In unserm Gegenangriff gegen die Linie Arras-Mohe ist noch keine Entscheidung gefallen. Auf der Schlachtfeldfront zwischen Dije und Maas bis Verdun und in Elsass-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert. Auch von Antwerpen ist heute nichts Besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen und Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht worden. Bei Suwalki wurde der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen. In Russisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russischen Garde-Schützen-Brigade aus einer befestigten Stellung zwischen Opotow und Ostrowiez und nahmen hier etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre. Am 5. Okt. wurden 2 1/2 russische Kavallerie-Divisionen und Teile der Haupt-Reserve vor Zwangerod bei Radum angegriffen und auf Zwangerod zurückgeworfen.

Der amtliche französische

Schlachtbericht

hebt hervor, daß auf dem linken französischen Flügel die Schlacht einen äußerst heftigen Fortgang nimmt, daß der Kampf jedoch bisher unentschieden ist. Auf verschiedenen Punkten mußten die Franzosen zurückweichen und Terrain aufgeben.

Die „Daily Mail“ bringt eine Meldung vom Sonntag, daß in und um Donai, nordwestlich von Arras, ein heftiger Kampf stattgefunden habe.

Dienstag nachmittag wurde weiter folgendes Communiqué ausgegeben: Auf unserm linken Flügel dehnt sich die Front mehr und mehr aus. Sehr bedeutende deutsche Kavalleriemassen werden aus der Gegend von Lille gemeldet. Sie befinden sich vor unseren Streitkräften, die eine Bewegung in der Gegend nördlich der Linie Tournai-Armentières ausführen. Bei Arras und auf dem rechten Ufer der Somme bleibt die Lage unverändert.

Zwischen Somme und Dije gab es abwechselnd ein Vor- und Zurück. Bei Cassigny verjagte der Feind einen starken Angriff, der scheiterte. Auf dem rechten Ufer der Aisne nördlich von Soissons sind wir gemeinsam mit englischen Truppen leicht vorgeückt. Wir haben gleichzeitig einige Erfolge in Berry-au-Bac erzielt. Auf den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden.

In Belgien haben belgische Streitkräfte, die Antwerpen verteidigen, die Mupel und Nethe stark besetzt. Angriffe der Deutschen darauf scheiterten.

Aus Bordeaux wird von gestern mitgeteilt: Die Schlacht, die am 4. d. M. nördlich von der Dije fortgesetzt wurde, ist äußerst heftig gewesen, ohne ein entscheidendes Ergebnis zu bringen. Bedeutende Massen deutscher Kavallerie sind zwischen Tournai und Lens vorgebracht.

Wie es in Paris aussieht,

meldet ein angesehenes schwedischer Mobilität seinem Blatte aus Paris. Nach der ersten Panik bei dem Anmarsch der Deutschen haben sich die Pariser jetzt wieder etwas erholt, obwohl sie alle mit einer neuen baldigen Einschließung durch die deutschen Truppen rechnen. Das Leben in den vorher fast ausgestorbenen Straßen ist wieder neu erwacht, fortwährend zieht Militär wie in den ersten Mobilisations-tagen hindurch. Engländer, Belgier, französische Nonnen, Musketen, Spahis und afrikanische Jäger, Artillerie, Dragoner und schwere Geschützbatterien wechseln sich ab, Verwundete, Offiziere und Soldaten, humpeln, von groß und klein bewundert, über die Bürgersteige. In den Cafés, wo französische und englische Offiziere theatralisch Brüderlichkeit trinken, spielen sich manche geräuschvollen Szenen ab. Man zeigt sich triumphierend und zerlumpt aussehende Zivilisten, Soldaten, die in dieser Kleidung aus deutscher Gefangenschaft entronnen sein sollen. Des Nachts gehen große Truppentransporte durch Paris, meistens Senegalesen mit dem Geiz auf dem Kopf. All diese negerartigen „Soldaten“ mit ihrer umständlichen Landestracht sollen nun in einem modernen europäischen Kriege ein europäisches Volk aus der Patzche reißen! Einfach lächerlich!

Antwerpens Schicksalsstunde.

Der eiserne Ring unserer Belagerungsarmee schließt sich immer enger und enger um Antwerpen, dessen Fall unabwendbar geworden ist, nachdem die fünf mächtigen Außenforts nicht nur im Süden und Westen, sondern auch zum Teil schon im Osten der Festung in unsere Hände gefallen sind. Die von unserer schweren Artillerie zum Schmelzen gebrachten Forts Messel und Brochem gehören bereits den Ostforts. Brochem liegt genau östlich einer Linie zwischen den inneren Forts und der Stadtumwallung. Es ist mit der Eroberung dieser östlichen Forts ein Gelände gewonnen, das den Infanterieangriff sehr erleichtert. Fort Brochem liegt außerhalb des Gebietes, das sich unter Wasser setzen läßt, und ist von der Linie der Innenforts nur sechs Kilometer entfernt. Im Rücken des Forts liegt die Mupel- und Nethe-Niederung, die unter Wasser gesetzt werden kann. Sollte diese also schwer zu überschreiten sein, oder ihr nördlicher Rand von den Resten des belgischen Heeres in befestigten Feldstellungen verteidigt werden, so ist sie nicht mehr zu halten, wenn deutsche Truppen bei Brochem stehen, von wo sie die feindlichen Truppen im Rücken angreifen können.

Die Verteidigung der Niederung wird von den belgischen Truppen, die nur noch geringe Widerstandskraft besitzen und auch körperlich minderwertig sein sollen, nicht mehr mit großer Energie betrieben werden. Ob englische Unterstützung eingetroffen ist, erscheint zweifelhaft. Aber selbst wenn sie erfolgt wäre, ändert das an der allgemeinen Lage nichts. Die belgischen Werke werden von den deutschen Kanonen aufammengeköpft werden,

einerlei ob sie von belgischen oder von englischen Truppen besetzt gehalten werden.

Die Belagerung Antwerpens

kann sich entweder Kriegsgefangen ergeben oder vorher versuchen, auf holländisches Gebiet zu gelangen, wozu dessen Nähe Gelegenheit bietet. 1871 trat der größte Teil der französischen Oberarmee auf schweizerisches Gebiet über, um der Kriegsgefangenschaft zu entgehen. In Voraussicht dieses Falles hatte die Schweiz damals einen großen Teil ihres Heeres an der Grenze zusammengezogen. Die französischen Truppen wurden in der Schweiz entlassen und bis zum Friedensschluss im Innern des Landes festgehalten. Nach den völkerrechtlichen Abmachungen würden die gleichen Verhältnisse beim Rückzuge der belgischen Truppen auf holländisches Gebiet Platz greifen. Die Regierung der Königin Wilhelmine hat bereits alle Vorbereitungen getroffen, um im Bedarfsfälle ihren völkerrechtlich gebotenen Verpflichtungen genügen zu können.

Der Kampf um Antwerpen.

Nach Berichten aus Antwerpen und von der Grenze ist der Kampf um Antwerpen fortwährend sehr heftig. Deutsche Bomben sind gestern auch schon in die Dörfer Linth und Hove gefallen und deutsche Flieger warfen Handgranaten. Der Bürgermeister hat auf Anordnung des Generalkommandanten der befestigten Stadt den Einwohnern befohlen, an den Stellen, wo es von außen sichtbar sein kann, kein Licht mehr anzuzünden. Diese Maßnahme bezieht sich auch auf die Kaffeehäuser, die jedoch bis 8 Uhr geöffnet bleiben dürfen. Des Abends ist die Stadt jetzt ganz dunkel. Es sind jedoch viele Leute in den Straßen, in denen das helle Geleise der Zeitungsträger zu hören ist. Der Strom der Flüchtlinge nach Eindhoven und weiter nach Holland hält immer noch an. Viele Bewohner der Stadt sind auch nach Ostende gefahren, wohin auch die Verwundeten gebracht wurden. Das Kriegsministerium ist nach Ostende verlegt worden. Umlaufende Gerüchte, daß auch die belgische Regierung bereits in Ostende sei, sind noch nicht bestätigt.

Aus Antwerpen wird nach Rotterdam gemeldet: Der Kanonendonner hielt in der Nacht auf Montag und während des ganzen gestrigen Tages an. Die deutschen Granaten fielen bis in die Linth und Hove und auf die Kaserne von Contich. Die Forts an der Schelde und Nethe unterhielten das Feuer, um die Versuche der Deutschen, jene Flüsse zu passieren, aufzuhalten. Gerücheweise verlautet, daß die Regierung sich wenigstens teilweise nach Ostende begeben habe. Die Belgier organisierten, wenn möglich, noch einen letzten Widerstand, aber es scheint dazu keine einheitliche Führung vorhanden zu sein. Als ein Belgier an der holländischen Grenze sah, daß 70 belgische Rekruten nach Antwerpen befördert wurden, um eingekleidet und bewaffnet zu werden, sagte er mit einem Seufzer: „Es ist so entmutigend, für jeden Deutschen, welchen wir kampfunfähig machen, gibt es zehn neue, die seine Stelle einnehmen, und dazu kämpfen unsere Truppen in Antwerpen schon seit 14 Tagen unaufhörlich.“

Antwerpener Blätter versuchen noch den Ernst der Lage zu verharmlichen, aber sie sind damit bei der Bevölkerung keinen Glauben. General de Gise hielt auch eine Ansprache an die Truppen, worin er das baldige Erscheinen englischer Hilfstruppen ankündigt. Große Enttäuschung erregte aber die Meldung, daß die Deutschen die Stadt Tournai zurückeroberten, die die Verbindung zwischen den französisch-englischen und belgischen Truppen

bilden soll. Von der Kathedrale und dem königlichen Schloß wurde eine Fahne mit roten und weißen Streifen gehißt, die andeuten soll, daß jene Gebäude Monumente seien, die nicht für militärische Zwecke benutzt werden und daß die Belagerer sie respektieren sollen.

Aus der belagerten Festung Antwerpen wird von einem frisch entwichenen Niederländer folgendes Stimmungsbild entworfen: Hier Forts sind gefallen und auch in Antwerpen sieht man nun ein, daß die Entscheidung bald fallen muß. Auch hat man Maßnahmen getroffen. Nachdem Freitag und Samstag die verwundeten Offiziere und Mannschaften nach Ostende übergeführt waren, sollte Sonntagabend ebenfalls das diplomatische Korps dahin überföhrt werden. Das Gerücht lief auch, der König bereite sich zur Abreise dahin vor. Die Königin, im Gegensatz zu der kurz vorher verbreiteten Nachricht, sie liege schwerkrank danieder, ist gesund und noch fortwährend befreit, bei der Pflege der Verwundeten zu helfen, und bringt ihre Tage mit Besuchen in den Krankenhäusern zu. Der Erzähler erwartet noch schwere Kämpfe, er hat nämlich viele englische und auch französische Soldaten ankommen sehen. Von den Kämpfen selbst wußte er nur vom Hörensagen. So wurde erzählt, in einem der Forts, hier oder Maelsheim, hätten die Soldaten, nachdem keine Offiziere mehr vorhanden waren, die Verteidigung noch einen vollen Tag ausgehalten. Wie er meinte, wäre, Mitteilungen aus Brüssel zufolge, die Stimmung hier aufgeregter wie sonst, und war die Niederländische Kolonie nicht ganz ohne Bedenken für die nächste Zukunft. Er war des Lobes voll über die dortige deutsche Obrigkeit. Zum Schluß meldete er noch, daß Motorwagen aus Maastricht über Lüttich und Namen nach Brüssel kämen, nicht über Tienen und Löwen, da man diesen Weg noch nicht für ganz sicher halte.

„Wilde“ Züge gegen die 42 Zentimeter-Mörser.

Der „Lokalanzeiger“ entnimmt einer Feldpostkarte: Heute früh wurden wir durch das schrille Reichen einer Lokomotive geweckt, das unausgesetzt erkante, und nicht mehr enden wollte. Bald darauf erfuhren wir, daß ein Anschlag auf unseren Material-Transport, der das Material für den Aufbau der 42-Zentimeter-Geschütze enthielt, von seiten der Belgier geplant war. Ein feindlicher Flieger, der Tags zuvor über unserer Gegend kreiste, hatte wohl die Kunde nach Antwerpen gebracht, daß hier in V. Verladungen vorgenommen werden. Um diese zu föhren, hatte der Gegner in der Nacht vier Züge ohne Führung losgelassen. Der Plan wurde jedoch durch die Vorsichtsmaßnahmen, welche die am Abend zuvor eingetroffene Eisenbahnkompanie getroffen hatte, vereitelt. In einer Entfernung von 1 1/2 bis 2 Kilometer von unserer Verladungsstelle stießen die vom Gegner losgelassenen föhrenlosen Züge auf die von unserer Eisenbahntruppe auf die Schienen gelegten Wellen und wurden zum Entgleiten gebracht. Auf einem Patrouillengang kamen wir am frühen Morgen an die Stelle des Zusammenstoßes. Lokomotiven — 4 Stück an der Zahl — und die Anhängewagen, die mit Schutt und Asche gefüllt waren, bildeten einen einzigen großen Trümmerhaufen. Der Anprall war so stark, daß die eine der Lokomotiven vom Bahndamm heruntergeschleudert wurde und sich tief in die Erde einbohrte. Die übrigen Maschinen lagen kreuz und quer über dem Bahndamm. Infolge des m i g l i c h s t e n A n s c h l a g e s konnten die Arbeiten ihren ungestörten Fortgang nehmen. Morgen werden die Geschütze ihre Feuerstellungen zum ersten Male öffnen und ihre verderbenbringenden Geschosse in die Forts von Antwerpen senden.

Englische Truppen für Antwerpen?

Der „Nationalzeitung“ wird aus dem Haag gedrahert: Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß eine große Transportschlote im Kanal gesammelt sein soll, die sich in der Richtung gegen die belgische Küste bewegt. Es scheint sich um die Landung britischer Truppen in Ostende zu handeln, die dazu bestimmt sind, die belgische Armee in Antwerpen in ihren Operationen zu unterstützen.

König Albert von Belgien

befand sich Ende Juni im Saas-Feer-Gebiet, als er auf seiner Hochgebirgstour die Kunde von der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares erhielt. Da ankerte, so schreibt die „Post“, die der König die ahnungsvollen Worte: „In vier Wochen haben wir einen Weltkrieg!“ Einen Monat später trat in der Tat die Kriegsfurie durchs Land, aber König Albert hat wohl nicht geglaubt, wie nahe ihm selbst eine Trophäe treffen würde, als er die denkwürdigen Worte aussprach!

Feststellung der belgischen Greuelthaten.

Wie der „Landeszeitung für beide Medienburg“ aus Brüssel gemeldet wird, hat die deutsche Untersuchungskommission der belgischen Greuelthaten an Deutschen in Belgien ihre Feststellungen in den von Deutschen besetzten Teilen Belgiens vorläufig abgeschlossen. Die Kommission hat vornehmlich die Aussagen belgischer Untertanen gesammelt, aus denen hervorgeht, daß die Mordanschläge in Löwen und anderen Orten auf direkte Veranlassung von Antwerpen ausgeführt sind, und daß die belgischen Zivilbehörden ausdrücklich Anordnung auf die Angriffe auf die in den Quartieren zur Ruhe niedergelegten deutschen Truppen gegeben haben, und daß die belgischen Behörden Preise auf die Köpfe der deutschen Truppen der Zivilbevölkerung ausgesetzt hatten.

Siegreiches Vordringen der Deutschen und Oesterreicher gegen die Russen.

Aus Wien wird amtlich bekanntgegeben: Die Operationen in Russisch-Polen und Galizien schreiten günstig vorwärts. Schulter an Schulter kämpfend, werfen die deutschen und die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind von Opotow und Klimontow gegen die Weichsel zurück. In den Karpathen wurden die Russen am 13. Oktober vollständig geschlagen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Rückzug der Russen aus Lemberg.

Uebereinstimmend wird dem Korrespondenten der „Börsenzeitung“ berichtet, daß galizische Eisenbahnbeamten von Tarnow, Mzow und Jaroslaw eine Aufforderung zur sofortigen Aufnahme des Dienstes erhalten haben. Den Eisenbahnbeamten aus Lemberg wurde mitgeteilt, daß sie sich zur Wiederaufnahme des Dienstes bereit zu halten haben. Dies im Zusammenhang mit der Nachricht von großen, offenbar von Russen angelegten Bränden in Lemberg lassen auf den Rückzug der Russen aus Galizien schließen. Der Rückzug würde auch durch die erfolgreichen Kämpfe nördlich von Brzemyń erklärt.

Schwere serbische Niederlage.

Bei den letzten Kämpfen östlich der Drina wurde die serbische Schumadija- und Morawa-Division vollständig angezogen. Im ganzen haben die Serben bisher 13 000 Tote und über 50 000 Verwundete.

„Mit Serbien geht es zu Ende.“

Von einem kriegsgefangenen serbischen Offizier werden im „Freiheitsblatt“ folgende Aussagen wiedergegeben: „Die Hälfte der serbischen Armee ist gefallen oder kampfunfähig; sie hat den größten Teil ihrer Offiziere verloren. Die noch in Serbien verbleibenden Truppen befinden sich ausschließlich in Verbandszügen. Die Cholera wütet. In den Spitälern sterben noch mehr Soldaten als auf den Schlachtfeldern. Mit Serbien geht es zu Ende.“

Die Dardanellen bleiben gesperrt.

In einer an die auswärtigen Missionen gerichteten türkischen Zirkularnote legte die Botschaft dar, daß die Ausdehnung der osmanischen Territorialgewässer vom militärischen Standpunkte aus durch eine in einer Entfernung von 6 Seemeilen von der Küste angenommene Linie begrenzt wird. Das Marmarameer gehört als Binnenmeer in seiner Gesamtheit zu den Territorialgewässern. Bezüglich des äußeren Einganges in die Dardanellen und in den Bosporus wird die Kreisküste mit einem Durchmesser von 6 Meilen, die ihren Mittelpunkt in der Linie Rum-Kalefi, Sedil-Bahr bzw. Anadolli-Feuer und Rumeli-Feuer hat, als absolut verbotene Zone erklärt. Die Note bezeichnet noch andere verbotene Zonen und erklärt, daß fremde Kriegsschiffe bei Tag und Nacht die Einfahrt in die verbotenen Zonen formell untersagt wird.

England führt den Krieg

noch länger als 20 Jahre,

wenn es sein muß, so sagt die Londoner „Times“. Das englische Reich zählt 400 Millionen Menschen, seine Verbündeten 200 Millionen; je länger der Krieg dauert, um so stärker wird England sein. Bald werden wir eine Million Soldaten haben, im kommenden Jahre zwei Millionen, 1916 drei Millionen usw., bis, meint das englische Blatt, der Feind unsere Bedingungen annehmen wird. Voraussetzung hierfür ist freilich, daß England nicht sehr viel früher genötigt wird, die deutschen Bedingungen anzunehmen.

Das verschundene Unterseeboot wieder aufgetaucht.

Das aus Spezia verschundene Unterseeboot ist in Bastia eingetroffen. Die Ver-

handlungen zwischen der italienischen und der französischen Regierung wegen Herausgabe des Bootes sind bereits eingeleitet.

Schwere Niederlage der Japaner und Engländer vor Tsingtau.

Aus Rotterdam wird mitgeteilt: Beim ersten Sturm auf die Infanterie- Werke von Tsingtau wurden die verbündeten Japaner und Engländer mit einem Verluste von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkungen ab.

„Einstehe für Pflichterfüllung bis aufs Äusserste“

meldete der Gouverneur von Tsingtau nach der japanischen Kriegserklärung. Er ist dieses Wort mit seiner heldenmütigen Befassung in einer Weise ein, die einfach staunenswert ist und die wahrlich ihres gleichen nicht in der Kriegsgeschichte hat. Alle Schamängel mit den japanisch-englischen Vortruppen wurden bisher siegreich zurückgeschlagen, und nun ist auch der erste Ansturm einer größeren Macht der Verbündeten über alle Begriffe glänzend abgeschlagen.

Wie leicht hatten sich die gelben Piraten den Raub gedacht, und wie schwer wird er ihnen nun gemacht! Welch ein Unterschied zwischen dem deutschen Vorgehen vor Antwerpen, wo gegen die gesamte belgische Uebermacht nur kleinere Abwehrkämpfe des deutschen Heeres so schnelle und erfolgreiche Arbeit verrichteten, und dem Vorgehen der Verbündeten vor Tsingtau, wo sich ein kleines Häuflein erfolgreich wehrte gegen die unbeschränkten Kräfte des japanischen Reiches, die ohnedem verstärkt sind durch englische Hilfe!

Die Hoffnung, daß schließlich die mit allen technischen Mitteln vorzüglich ausgestattete deutsche Kolonie sich aller Wahrscheinlichkeit widersprechend doch wird halten können, wächst mit diesem Erfolge, dessen moralischer Wert nicht hoch genug veranschlagt werden kann, ins Unermessene, und die Wirkung auf alle Völker des Ostens wird außerordentlich sein. Vom Ruhme deutscher Tapferkeit aber wird der ganze ferne Osten widerhallen. Deutschlands Name gewinnt dort draußen einen helleren Klang, und wenn diesem Weltkriege einmal der Weltfrieden folgen wird, dann wird die Saat, die deutsches Heldentum dort ausstreut, zur reichen Frucht heranreifen. England aber erleidet immer schwerere Einbußen an seinem Ansehen.

In Europa bringen diese Tage wichtige Entscheidungen, die unter solchen Umständen möglicherweise nicht ohne Rückwirkung auf Ostasien bleiben. Jeder Tag, den sich die Besatzung länger erfolgreich hält, bedeutet eine Befestigung der Aussicht auf den endgültigen Sieg. Wenige Wochen können die gesamte Weltlage schon verändert haben. Der Kampf um Tsingtau hat also mit diesem Tage eine Wendung genommen, wie sie herrlicher nicht erdacht werden konnte. Die innigen Wünsche der deutschen Heimat, die ständig bei jener auserlesenen Schar der Tapfersten sind, folgen mit erneuter Kraft und Aufrichtigkeit betend zum Himmel empor, eines guten Ausgangs in letzter Stunde nun doch noch gewiß!

Die endliche Einnahme Kiautschous.

so schreibt ein deutsches Kolonialblatt, wird für Japaner und Engländer ein hartes Stück Arbeit sein, und der erste siegreich abgeschlagene Angriff der verbündeten Seemächte hat ihm recht gegeben. Tsingtau hat infolge seiner natürlichen Lage von der See aus wenig zu fürchten. Der Hafen liegt hinter einem Böschung, der die ganze Küste beherrscht. Auf diesem Böschung befinden sich eine Anzahl Forts und Landbatterien, sämtlich vollständig ausgebaut und mit schwersten Festungs- und Küstengeschützen besetzt. Alle Forts sind so eingerichtet, daß sie vollkommen unabhängig voneinander operieren können. Jedes Festungswerk hat seine eigenen Maschinenanlagen zur Erzeugung von Licht, Kraft, Dampf usw. In jedem Geschütz befinden sich Schatzkammern für die Bedienungsmannschaften. Sie können einer Einschließung mit der größten Ruhe entgegensehen, weil sie auf lange Zeit mit Proviant versorgt sind. So gar zwei ausgiebige Kohlenvorräte stehen unmittelbar zur Verfügung, so daß unsere tapferen Truppen nicht auf den Import von Kohlen angewiesen sind.

Auf der Landseite

könnte ein Angriff gefährlicher werden, weil die Japaner dort ihre numerische Ueberlegenheit besser zur Geltung bringen können. Aber gerade die Landseite ist in Erwartung eines feindlichen Angriffs schon lange durch vorbereitete Werke verstärkt worden. In den Bergen befinden sich eingebaute Geschützstände für Festungsgeschütze, die so eingerichtet sind, daß sie das Vorgebiet vollkommen beherrschen. Da es in China keine natürlichen Stützpunkte, wie Wälder oder feste Städte gibt, so muß der Ummantelung eines Landseeres der Japaner auf sehr große Schwierigkeiten stoßen, da unsere Geschütze mit Erfolg aufkrühen würden. Ferner sind die Wegeverhältnisse derartig, daß man nur schwer vorwärts kommen kann. Es werden sich sicher noch viele der schlagkräftigen Gefallen mit ihren ehrenwerten Kampfmännern den Kopf an diesen Mauern einrennen.

Der Brief eines Deutschen

aus Cienfuegos,

dem Hafen voneking, besendet die Lage im fernsten Osten. Die geängstigten Chinesen, so heißt es darin, sehen schwächer als wir, die von allen Seiten angegriffen werden. Ich selbst fürchte nichts für Deutschlands Zukunft. Wir werden schwere Verluste an Menschen und Gut erleiden, aber wir werden aus diesem Kampfe, zu dem wir gezwungen worden sind, als Sieger hervorgehen. Natürlich herrscht hier größte Erregung. Es fahren keine deutschen, englischen und französischen Schiffe mehr, und damit hört alles Geschäft auf. Da keine Post mehr verkehrt und die Telegraphenstationen in den Händen der Engländer sind, so können sich die deutschen Firmen auch kein Geld mehr beschaffen. Die Chinesen, die ja nur aus den Taschen der Großmächte leben, stehen vor dem Bankrott, und das Meer wird sich, da die Soldaten keinen Sold mehr bekommen, in unzählige Räuberbanden auflösen. Durch die Einschließung der Schiffe wurden allein in Schanghai 30 000 Kräfte brotlos, wodurch das unter englischen Einfluß stehende Schanghai schwer gefährdet ist, denn was sollen diese armen Teufel nun anderes tun als plündern.

Im Frankfurterlager.

Auf dem Truppenübungsplatz in Ohrdruf befinden sich unter den 30 000 Gefangenen, laut „Frankf. Ztg.“, auch 158 belgische Frankfurter, Leute, die sich ausnahmslos aufs Schwerste an den deutschen Truppen vergangen haben. Das deutsche Gerechtigkeitsgefühl aber läßt es nicht zu, daß sie kurzerhand erschossen werden, und so sehen sie nun in Deutschland ihrer kriegsgerichtlichen Beurteilung entgegen. Unter all den Gefangenen macht diese Gruppe Menschen einen abstoßenden Eindruck. Die deutschen Beobachtungsmannschaften erklären, daß sie vor diesem rabiaten Gesindel ständig auf der Hut sein müßten. Im Gegensatz zu den Kriegsgefangenen bleiben die Frankfurter den Tag über in ihrer Baracke eingeschlossen und kommen nur dreimal des Tages, morgens, mittags und abends für eine halbe Stunde an die frische Luft. Ein Feldwebel und sechs Mann mit handlich zurechtgerüsteten Revolver, geladenem Gewehr und ausgeplanten Bajonetten verteilen sich dann im Halbkreis vor der Barackentür, aus der die Banditen in Gruppen von sechs auf Augenblicke hinaus dürfen. Es sind größtenteils Fabrik- und Landarbeiter in allen Altersstufen, ein 70-jähriger Greis findet sich darunter und ein 13-jähriger alter Bursche, der in seiner Hofentasse bei der Festnahme 5 abgeschliffene Ringfinger barg. Auch der Stadtschreiber von Ostfriesland befindet sich unter den Frankfurter, die alle ausgesprochene Gaingestalten haben. Was haben diese Verbrecher alles für Greuelthaten verübt!

Die Anwendung von Kriegslisten

ist bei unseren Feinden recht häufig. Ihr ausgiebiger Gebrauch zeigt, daß sich unser Gegner auf ihre Stärke und Strategie weniger verlassen können als unsere deutschen Truppen, die auf das kleine Mittel der Kriegsliste fast ganz verzichten. Die Kofalen stellen sich tot, um unsere Leute zu täuschen, die Engländer setzen ihre Kämpfe auf Stangen, um die Unrigen ihre zu machen, die Franzosen legen zu dem gleichen Zweck ihre Mäntel vor die Schützenlinie usw.

Sie lügen weiter!

Nachdem unsere Feinde die deutschen Truppen aller denkbaren Schandthaten bezichtigt haben und sogar die Befehle unseres Kaisers in das Lügengewebe ihrer Verleumdungen gezogen haben, haben sie sich nun den deutschen Kronprinzen zum Ziel ihrer giftigen Pfeile ausgesucht. Eine Baronin de Baye entlobet sich nicht, vor aller Welt zu erklären, daß der deutsche Kronprinz auf Schloß Baye bei Champagne Kunstgegenstände und Kosbarkeiten geraubt und beim Verlassen des Schlosses Bilder des russischen Jarenpaares mit Füßen getreten habe. Auch sollen deutsche Truppen die dem Präsidenten Poincaré gehörige Festung Ribecourt in Lothringen zerstört haben. Untenstehend wird nun erklärt, daß weder unser Kronprinz noch seine Truppen jemals in Schloß Baye gewesen sind und daß die Befestigung der Poincaré'schen Festung durch französische Artillerie erfolgt ist. Möglicherweise diese amtliche Richtigstellung nicht, für uns Deutsche gilt für solche sinnlosen Behauptungen der Franzosen nur das Wort: Der lügt id über!

Der Ostmarkenverein stellt seine Tätigkeit ein.

Angeichts des lobenswerten Verhaltens der Polen in der jetzigen Kriegszeit hat der aus den Ostprovinzen verstärkte Hauptvorstand des Ostmarkenvereins beschlossen, die Vereinstätigkeit einzustellen, denn nach den Satzungen ist die Aufgabe des Vereins als beendet anzusehen, wenn die polnische Bevölkerung ihre deutschfeindliche Agitation einstellen und mit den übrigen Bewohnern ihres deutschen Heimatlandes befreundet sein werde, an den Segnungen deutscher Kultur teilzunehmen und ihre nicht zu verkennende Befähigung und Tatkraft in den Dienst derselben zu stellen. Die Gesamtorganisation des Vereins wird in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt, dem als erste Rate 25 000 Mk. überwiesen werden, eine weitere Spende von 5000 Mk. wird für Ostpreußen zur Verfügung gestellt. Hoffentlich ist eine Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit nicht erforderlich.

Der überfallene Krankentransport.

In der Landesauskunftung des badiischen Roten Kreuzes in Karlsruhe teilte der Vorsitzende General Linberger mit, daß es sich bei dem in der Nähe von Wallenfenne überfallenen Krankentransport um eine siebenköpfige Depottuppe des Roten Kreuzes handelt, die sämtlich nicht nur getötet, sondern auch in furchtbarer Weise mißhandelt wurde.

Rüstungen in Persien.

Das in Konstantinopel erscheinende persische Blatt „Saber“ enthält folgende Meldungen: Persien überreichte Rußland eine neuerliche Note, bezüglich welcher noch Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen fortauern. Infolge der Schritte Persiens haben die Russen den Häuptling des Stammes Magu Zbaleffskane und dessen Sohn wieder freigelassen. Beide sind in Teheran eingetroffen.

Der hervorragende persische General Salaheddaulah traf mit einer Menge Waffen und Munition in der Grenzstadt Kaschmir ein, um Rußland Verlegenheiten zu bereiten. Die persische Regierung setzte den belgischen Generalstabschef Mornards und alle anderen in persischen Diensten stehenden Belgier ab. Es ist eine Kommission zur Prüfung der Rechnungen Mornards gebildet worden. Unterdessen nachfolgte Befehl der Kriegsminister den Provinzbehörden und allen Stammeshäuptern, eine beträchtliche Streitmacht zu sammeln. Der Schah ordnete eine schnelle Wiedereröffnung des Parlaments an und verlangte eine Liste aller Beamten, die russische Parteigänger sind. Diese Beamten werden wahrscheinlich abgesetzt.

Geheimnisvolles Verschwinden eines Unterseebootes.

Die „Agenzia Stefani“ meldet folgendes: Das Haus Fiat San Giorgio in Spezia teilte Sonntag abend um 5 Uhr dem Chefkommandanten von Spezia mit, daß ein Unterseeboot, das auf der Werft des Hauses vollendet worden war, plötzlich mit unbekannter Bestimmung abgefahren ist, indem es eine Ausfahrt aus der Werft zu Versuchen mit seiner funktentelegraphischen Anlage dazu benutzte. Das in Betracht kommende Unterseeboot soll nach der Versicherung des Hauses vollständig unbewaffnet sein und unter dem Kommando eines Angehörigen des Hauses mit seiner aus 15 Personen, Ingenieuren und Arbeitern des Hauses Fiat, bestehende Besatzung stehen. Das Unterseeboot war für Rechnung einer fremden Macht gebaut, die infolge des Ausbruches des Krieges, da sie die von Italien erklärte Neutralität achtete, das Unterseeboot nicht hatte abnehmen können. Die Direktoren, in deren Händen der Bau des Unterseebootes lag, hätten dem Marineminister formell die Versicherung gegeben, sie hätten ohne vorherige ministerielle Erlaubnis der Abfahrt des Unterseebootes nicht ihre Zustimmung gegeben. Der Minister gab, sobald er benachrichtigt war, sofort Anweisung, nach dem Boot zu suchen. Außerdem beauftragte er seinen Generalsekretär, sich nach Spezia zu begeben und eine strenge Untersuchung einzuleiten. Gegen die Schuldigen werden strenge Strafen verhängt werden, abgesehen von den Strafen, die gemäß der geltenden Strafgesetze gegen sie verhängt werden können.

Kleine Kriegsdepeschen.

In Petersburg ist eine Meldung aus dem Hauptquartier eingetroffen, der zufolge der Zar in der Front der Feldarmee angekommen ist.

Der englische Dampfer „Andromeda“ war mit einer Getreideladung von Dover nach Großbritannien unterwegs. Er ist in der Nordsee auf seine Mine aufgelaufen und gesunken. 25 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Verschiedene Nachrichten.

Prinz Joachim von Preußen, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz durch einen Schuß in den Oberarm verletzt wurde, ist vollständig hergestellt, daß er bereits Reiterveruche unternommen konnte. Er zählt die Tage bis zur Rückkehr ins Feld.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Frankfurt a. M.: Die zahlreichen Frauen und Kinder, die aus den elaf-lothringischen Festungen, besonders Metz und Straßburg, in die hiesige Gegend gebracht worden sind, werden in den nächsten Tagen in ihre Heimat zurückgeführt werden.

Dem Verwaltungschef beim Generalgouverneur von Belgien, Eggelsen von Sandt, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. — Die Aufnahme von Pferden aus Belgien, auch über Holland und Luxemburg, ist auf Anordnung des Generalgouvernements in Belgien verboten worden. Zufuhrhandlungen haben die Verfolgung und Bestrafung zur Folge.

In den Vereinigten Staaten fanden am letzten Sonntag auf Anordnung des Präsidenten Wilson in den Kirchen aller Konfessionen Gebete für den Frieden statt.

Bis zum ersten Oktober hatten 23 deutsche Stadtgemeinden, darunter 15 ostpreussische, den Befreier Ostpreußens, General von Hindenburg zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Mit Petroleum haben die Russen bei ihrer Flucht aus Jassyberg die gewaltigen Vorräte an Brot übergeben, um sie zu genießbar zu machen. Als Hindenburg dies erfuhr, befahl er: Ueber den Weichsel freiten wir nicht mit den Russen. Dieses Brot ist zur Ernährung der russischen Gefangenen zu verwenden, solange der Vorrat reicht!

Dem Prinzen Max von Sachsen, zurzeit Feldgeschichtlicher bei der 23. Infanteriedivision, wurde vom Kaiser das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und vom König von Sachsen das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen.

Offiziell wird bekanntgegeben, daß der Kanal seit Sonnabend zwischen dem 51. und 52. Grade nördlicher Breite durch Minenlegung als gesperrt anzusehen ist. — Das würde also etwa die Strecke von Calais bis auf die Höhe von Harbich sein.

Gegen Blumenfeld ist jetzt auch ein Verdict wegen Landesverrats ausgesprochen. Dr. Buder von Straßburg, Herausgeber der „Illustrierten“, „Erläuternde Rundschau“, wird gleichfalls verurteilt. Wie die „Daily Chronicle“ vernimmt, soll von der englischen Regierung die Auslieferung von Eisen aus Schweden, das unlängst als Konterhande erklärt wurde, nicht mehr behindert werden.

Westfalen u. Rheinland.

Das Eiserne Kreuz.

! Kamen, 8. Oktober. Bisher, also in den zwei ersten Monaten, sind in dem Kriege rund 40 000 Eiserne Kreuze verliehen worden, bis auf wenige der ersten Klasse natürlich alle die zweite Klasse des Ordens. Die zweite Klasse wird am schwarz-weißen Bande auf der Brust getragen, das Band allein im Knopfloch. Die Auszeichnung erster Klasse ist ohne Ring und Band und wird angeheftet an den Rock auf der rechten Brust unten getragen. Dementsprechend ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse doppelseitig und besteht aus zwei gegossenen Eisenteilen, welche nach erfolgter Prüfung der Initialen durch einen Silberband zusammengefügt werden. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse ist nur einseitig und aus silberner Unterlage. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wird nur verliehen an solche, welche die 2. Klasse schon haben. In besonderen Fällen hat der Kaiser gleich beide Klassen auf einmal verliehen. Außerdem gibt es noch das Großkreuz zum Eisernen Kreuz, eine außerordentlich hohe, bisher noch nicht verliehene Auszeichnung nur für Armeeführer für eine feigreiche Schlacht! Großkreuz wird an einem breiten schwarz-weißen Bande um den Hals getragen.

Gleich nach der Erneuerung des Eisernen Kreuzes wurden von der General-Ordenskommission 150 000 Stück dieser Auszeichnung bestellt. Acht deutsche Firmen sind mit der Anfertigung des Eisernen Kreuzes betraut. Es ist gefordert, daß die verliehenen Kreuze den Ausgezeichneten sofort im Felde angeliefert werden können.

Es wird übrigens interessant sein, daß das Eiserne Kreuz, das anlässlich des jetzigen Krieges erneuert worden ist, in den Befreiungskriegen 1813-15 an 16 103 Personen verliehen worden ist; 568 Offiziere erhielten das Kreuz erster, 3456 Offiziere das Kreuz zweiter Klasse; von Mannschaften erhielten 65 das Eiserne Kreuz erster Klasse, 2014 das Kreuz zweiter Klasse. Die Zahl der im deutsch-französischen Kriege 1870-71 verliehenen Eisernen Kreuze erster und zweiter Klasse betrug 48 574. Wenn man bedenkt, daß wir jetzt gut fünfmal soviel Soldaten im Felde haben und nach drei Fronten kämpfen, so erkennt man, daß die Zahl der bisher verliehenen Eisernen Kreuze dem Verhältnis von 1870-71 etwa entspricht. Auch sieht man, eine wie außerordentliche und ehrenvolle Auszeichnung die Verleihung ist, wenn man erwägt, daß von all den Millionen tapferen Kämpfern, die jetzt im Felde für uns streiten, bisher doch nur 40 000 diese Auszeichnung erhielten. Es ist so, wie der Hauptmann einer wackeren Kompanie kürzlich nach einem heißen Schlachttage sagte: „Jungens, jedem kann ich das Eiserne Kreuz nicht verschaffen, aber ein paar von Euch bekommen es sicher; verdient habt Ihr es alle!“

Angesichts der hohen Bedeutung des Eisernen Kreuzes ist klar, daß damit keinerlei Unfug getrieben werden darf. Neuerdings bringen Geschäftleute auf Karten und anderen Waren die Abbildung des Eisernen Kreuzes an. Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern ist die Abbildung eines Kreuzes, das der Form nach und durch Kennzeichnung der üblichen Einfaßung dem Eisernen Kreuz ähnlich ist, nicht statthaft. Todesanzeigen gefallener Militärpersonen dagegen dürfen ausdrücklich mit dem Eisernen Kreuz versehen werden.

Soest, 8. Okt. Der Verkehr über die Sperrmauer der Mühlentalsperre ist verboten. Die Sperrung wird für die von Soest aus das herbstlich-schöne Hevelal besuchen wollen, sehr un bequem.

(1) Herford, 5. Okt. (Ein treuer Offiziersbursche.) Die Familie des hier zur letzten Ruhe beigesetzten Leutnants S. verdankt es einzig und allein der Treue des Burschen dieses Offiziers, daß sie, was sterblich war, an dem innigstgeliebten Gatten und Sohn, im Heimatland beerdigen kann. Als Beweis mag der Brief dienen, den dieser treue Bursche der Gemahlin seines Herrn überreicht hat und der folgenden Wortlaut hat: „Geehrte Frau... Kopf hoch, denn ich muß Ihnen die traurige Mitteilung machen, daß Herr Leutnant den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist; er ist am 15. September durch einen Leibeschuß verletzt und gestorben, aber, liebe Frau, so ein glückseliges Antlitz von einem Toten habe ich noch nicht gesehen, was auch die anderen bekundeten. Er war ein echter deutscher Soldat und ein Kamerad, wie selten einer angetroffen wird. — Ich sagte mal im Scherz zum Herrn Leutnant, wenn er fiele, wollte ich sorgen, daß er nach Hause hingerufen würde, wo er sich sehr darüber freute. Ich habe heute ein Schreiben zum Regiment geschickt, worin ich bitte, mir den Leichnam des Herrn Leutnants zu überlassen, um ihn in die Heimat zu bringen. Von seinem Geld, Uhr und was er sonst bei sich trug, weiß ich nichts, vielleicht hat es der Herr Hauptmann, aber ich habe noch 250 Mk. bei mir, davon werde ich, wenn mir die Bitte erfüllt wird, einen Zint- und einen Goldsarg kaufen, um den Herrn Leutnant seinen teuren Angehörigen zuzuführen. Ich werde den Herrn Leutnant nie vergeffen, so ein teurer Kamerad war er mir.“

Aus aller Welt.

— Erdbeben in Kleinasien. Nach amtlichen Telegrammen aus Konstantinopel erfolgte am Sonnabend nacht in Bunder und Sparta in Kleinasien ein starkes Erdbeben. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt, doch schätzt man ihre Zahl auf etwa 2500. Ein Hilfswort ist eingeleitet worden.

— Das Amsterdamer Gericht verurteilte den Redakteur des „Niederländischen Finanziers“, eines täglichen Börsenblattes, wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis. Anfang August hatte der Verurteilte in einigen Aufsätzen über die Lage des deutschen Kaisers für unzuverlässig und allein für den Krieg verantwortlich erklärt.

Neueste Kriegsdepeschen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Wolffs Bureau meldet aus dem Großen Hauptquartier am 7. Okt. abends: Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und auf der Nordostfront wurden zurückgeworfen.

Bei Antwerpen ist das Fort Brochem in unserm Besitz. Der Angriff hat den Retheschmitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortsgürtel. Eine englische Brigade und die Belgier wurden zwischen dem äußeren und dem inneren Fortsgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. Vier schwere Batterien, 52 Feldgeschütze und viele Maschinengewehre, auch englische wurden auf freiem Felde genommen.

Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki ist abgewiesen worden. Die Russen verloren 2700 Gefangene und 9 Maschinengewehre. In Polen wurden in kleinen erfolgreichen Gefechten, westlich Zwangorod, 4800 Gefangene gemacht.

Die Beschießung Antwerpens.

Der Befehlshaber Antwerpens ließ der Bürgerchaft mitteilen, daß das Bombardement bevorstehe und es jedermann freistehe, die Stadt zu verlassen, daß aber den Geschützten die Mithilfe unterjagt sei. Es herrscht Knappheit an Trinkwasser, und man befürchtet den Ausbruch von Seuchen. Auf den Fall der Festung wird mit den Worten hingewiesen, daß die Verbündeten ihre Streitkräfte in Frankreich nicht schwächen könnten, da auch das Los Belgiens an der Aisne hänge. Es scheint, daß Antwerpen übergeben werden wird, nachdem die zweite Fortsreihe gefallen ist. Die Anwesenheit englischer Soldaten bürge dafür, so heißt es in einer in Rotterdam eingetroffenen Antwerpener Meldung, daß die Stadt nicht früher kampffähig fallen werde.

Mittwoch früh 1/8 Uhr ließen die Deutschen durch eine Stafette anfragen, daß um 1/10 Uhr die Beschießung der Stadt beginnen werde. Die Regierung ist um 1/12 Uhr nach Brüssel übergesiedelt. Der König blieb in der Stadt. Zahlreiche Flüchtlinge sind infolge der Ankündigung an der holländischen Grenze angekommen.

Weiter wird aus Antwerpen nach Rotterdam gemeldet, daß die deutschen weittragenden Geschütze nunmehr die Dörfer und Gassen in unmittelbarer Nähe des zweiten Fortsgürtels beschießen. In jenem Gelände muß die belgische Feldarmee den Segner aufhalten. Die Belgier schlagen sich mit größerem Feuer, jetzt, wo die Engländer an ihrer Seite kämpfen. Die deutschen Schrapnells richteten in den Vororten Antwerpens bereits große Verheerungen an. Das englische Hilfskorps, das zwischen Linth und Pierre Aufstellung genommen hatte, befindet sich schon seit mehreren Tagen in rückwärtigen Bewegungen auf die innere Fortsreihe. In dem engen Raum zwischen Antwerpen, Pierre und der Schelde, in dem die belgischen Besatzungs- und die englischen Hilstruppen zusammengezogen sind, finden heftige Kämpfe statt. Die in deutschen Händen befindlichen Forts Neffel und Brochem liegen nördlich der Linie Pierre-Linth. Die deutsche Belagerungsarmee hat mit ihrem rechten Flügel also schon die feindlichen Besatzungsstruppen umfaßt.

Ein gnadenloser Prairiebrand.

Der Berichterstatter des Amsterdamer „Allgemeinen Handelsblatts“ meldet: Ich komme soeben aus Antwerpen zurück, wo die Regierung eine Beschießung für Dienstag oder Mittwoch erwartet. Die Stadt ist ruhig und tapfer, die Lage aber äußerst kritisch. Mit der Vernichtung von Waeschem und Waver wurde auch die Antwerpener Wasser-

leitung zerstört, wodurch die Stadt fast schon eine Woche ohne Wasser ist, so daß die Furcht vor Krankheiten in den Antwerpener Stadtteilen begründet ist. Die Deutschen drängen mit übermächtigen, schwerem Geschütz vor und schleusen eine Beschießung in die verzweifelt kämpfenden belgischen Truppen, die jetzt durch englische Infanterie unterstützt werden. Alles auf ihrem Wege wird vernichtet, Dörfer, Kirchen und Häuser. Ihr Vordringen gleicht einem gnadenlosen Prairiebrand, der nichts schonend weiterwölft. Sobald die erste Festungsreihe gefallen ist, werden die Deutschen über die zweite hinweg die Stadt beschießen. Das belgische Heer mit König Albert in der Front kämpft wirklich mit glänzendem Mut, aber die deutschen Sprengkugeln vernichten ganze Regimenter.

Auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich

hat sich die Schlachtfront immer weiter ausgedehnt infolge der stets erneuten Versuche der Franzosen, unseren westlichen Flügel zu umgehen. Diese Versuche sind nicht nur alle gründlich vereitelt worden, sondern es werden von den Unseren in der Offensive auch fortgesetzt Erfolge errungen, die eine baldige Durchbrechung der feindlichen Front und damit die endgültige Entscheidung in diesem wochenlangen blutigen Ringen in Aussicht stellen. Da die Frontstellung, die sich unsere Truppen an der Aisne geschaffen hatten, jedem Umgehungs- und Einschließungsversuch auf dem westlichen Flügel widerstand, so warf der Feind seine Reserven und Verstärkungen gegen die deutsche Westflanke weiter nach Norden, wo keine derartig feste Stellungen geschaffen waren. Die Franzosen hofften, auf diese Weise die Deutschen zu überflügeln und im offenen Felde dann einen Erfolg zu erzielen, der ihnen gegen die besetzte Front versagt blieb. Nach dem bereiteten ersten Vorstoß griffen sie immer weiter nach Norden aus und warfen Truppen weit über die angenommenen Stellungen der Deutschen nach Norden hinaus. Aber stets trafen sie auf neue und frische deutsche Truppen, die die feindliche Absicht vereitelten.

Nicht nur bis Arras, sondern sogar bis Lille, das dicht an der belgischen Grenze liegt, zeigten sich französische Truppen. Die Schlachtfront hat, Lille eingerechnet, eine Ausdehnung von 300 Kilometern. Auf dieser riesigen Front haben sich unsere Truppen jedoch nicht mit der Abwehr feindlicher Umgehungsversuche begnügt, sie haben auf dem westlichen Flügel gegen die Linie Arras-Albert-Roye Gegenangriffe unternommen. Schreitet der deutsche Angriff auf der genannten Linie weiter siegreich vor, so muß dies bei Roye, wo wir die bedeutendsten Erfolge zu verzeichnen hatten, zu einem Durchbruch der feindlichen Front führen, die sich dort von einer nach Norden in eine solche nach Osten gekrümmte verwandelt, und die lang erstrebte Entscheidung des ganzen Kampfes bringen.

Das Scheitern des französischen Umgehungsplanes

auf dem westlichen Kriegsschauplatz und die Verfehlung dieses Planes in sein Gegenteil stellen die italienischen Blätter unter Anführungen der Ueberzeugung fest. Die Blätter konnten es kaum begreifen, daß Deutschland noch immer frische Streitkräfte gegen Frankreich ins Feld stellen kann, obwohl es starke Truppenmassen gegen Rußland aufzubieten hat. Mit mehr Verwunderung als Bewunderung aber erklärten sie die Frage, wie es den Franzosen, die doch nur zwei Drittel oder drei Viertel des deutschen Heeres vor sich haben konnten, und die alle Vorteile für sich hatten, die ein Kampf im eigenen Lande, die Unterstützung durch Festungen und mächtige Befestigungen und der Besitz eines ausgedehnten Verbindungsnetzes im eigenen Rücken mit sich bringt, nicht gelang, unter Aufbietung aller Kräfte den Angriff zurückzuweisen. Es versteht sich von selbst, daß der Gang der Kriegsbewegungen die Stimmung Stakens zugunsten Deutschlands stark beeinflusst.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Amlich wird durch Reuter gemeldet: Eine japanische Abteilung hat die Insel Saluit, den Sitz der deutschen Regierung auf den Marshallinseln, besetzt. Die Deutschen haben keinen Widerstand geleistet. Die englischen Schiffe, die in dem Hafen festgehalten waren, sind wieder frei. Das Marineamt erklärt, daß ein Kampf im eigentlichen Sinne nicht notwendig geboten sei, aber nicht dauernd sein werde. — Diese Meldung dürfte den Engländern peinlicher in die Ohren klingen als uns!

In einer offiziellen Mitteilung des britischen Kolonialministers heißt es: Der Feind unternahm im September zahlreiche Versuche, in Britisch-Ostafrika einzudringen und die Ugandaabahn abzuschneiden. Alle Versuche wurden zurückgewiesen, nur eine Grenzsituation wird von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten. Die normale Truppenbesatzung ist durch indische Truppen verstärkt worden. — Der Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Gefechte von Anfang September gegen Engländer und Franzosen. In diesen Gefechten sind die Oberleutnants von Rothkirch und Milbrat, sowie Bezirksamtmann Rausch gefallen. Die zuständigen Stellen nehmen an, daß diese Kämpfe am Venue- und Großfluß stattfanden.

(Der Zusammentritt des preussischen Landtages.) Der Kaiser hat durch Erlass aus dem Großen Hauptquartier vom 24. Sept. d. Js. genehmigt, daß beide Häuser des Landtages zur Fortsetzung der Legislaturperiode bereits vor dem durch die Verordnung vom 15. Juni 1914 festgesetzten Zeitpunkt zusammentreten. Daraufhin hat der Präsident des Abgeordnetenhauses die 96. Plenarsitzung auf Donnerstag, 22. Oktober 1914, anberaumt.

— Das Herrenhaus ist auf den 23. Oktober, vormittags 11 Uhr, einberufen worden.

Wir erhielten einen Waggon feinsten

1902

Zafeläpfel.

Gebr. Wolff.



Krieger- u. Landwehr-Verein
1903 **Methier.**

Quartal-Versammlung
am Sonntag, den 11. Okt.
nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 9. Oktbr. er.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich beim Wirt Klothmann in Heeren:
1 Herd mit Mittelbeschlagn,
ferner: vormittags 12 Uhr
beim Wirt Burgemeister in Werwe:
1 Herrenfahrrad
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Kamen, den 7. Oktbr. 1914.
Falley,
Gerichtsvollzieher.



Jugendwehr Kamen.

Das Führerpersonal wolle sich heute
abend 730 Uhr im „Schützenhof“ einfinden.
Die einzelnen Kompagnien treten in den
bekanntgegebenen Sälen an.

1900

Der Ausschuss.

Kriegspostkarten

treffen fortgesetzt ein.

Täglich neue grosse Auswahl.

Buch- u. Schreibwaren-Handlung der „Kamener Zeitung“.

Billiger Verkauf der neu erschienenen Herbst-Konfektion u. Damen-Hüte

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Damen-Jacken, farbig 8.75, 12.00, 18.00
Frauen-Paletots,
schwarz, lang geschnitten, auch für die stärkste
Figur passend 16.75, 22.00, 28.00

Besonders billig!
Einzelne Modell- Samt- und
Astrachan-Mäntel
nur Neuheiten — elegante Ausführung.

Gelegenheitskauf!

Mädchen-Jacken
enorm billig.

Damen-Hüte.

Damen-Hut, aparte Form 2.95, 4.50, 6.75
Frauen-Hut, schwarz Samt od. Filz mit langer Feder
und kleidsamer Seidengarnitur 5.95, 6.75, 8.75

Modell-Hüte besonders preiswert.

Umgarnieren getragener Hüte

welche auch nicht bei uns gekauft sind
schnell und auffallend billig.

Soldaten-Feldpakete

Unterzeuge, Leibbinden, gestr. Jacken
werden **gratis** versandfertig verpackt.

Beachten Sie unsere sehenswerte Schaufenster-Dekoration.
Unsere Preise sind die billigsten. Unsere Auswahl die grösste.

Gebr. Keil :: Kamen, Bahnhofstrasse 7.



Was Du uns warst,
Warst Du dem Vaterland:
Ein echter Freund!
Ein braver Held!

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. Sept.
im fernen Westen unser lieber Turngenosse, der

Unteroffizier

Robert Jäschke.

Wir verlieren dadurch ein treues, fleissiges Mit-
glied. Sein freundliches Wesen und sein echt
kameradschaftlicher Sinn sichern ihm in unsern
Herzen ein bleibendes Gedenken. 1894

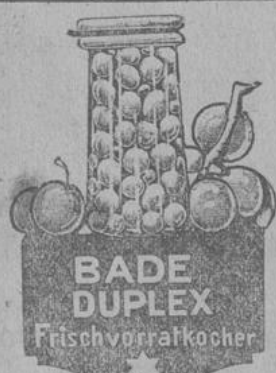
Turnverein „Kaiserkrone“, Kamen.

Höchstpreise für Lebensmittel betr.

Unsere am 15. vor. Monats erlassene Bekannt-
machung betr. Festsetzung der Höchstpreise für Lebens-
mittel wird hierdurch bis auf Weiteres aufgehoben, in der
Voraussetzung, daß die hinfert von den Produzenten
und Geschäftsinhabern zu erhebenden Preise die nor-
malen Grenzen nicht übersteigen. 1891

Kamen, den 5. Oktober 1914.

Der Magistrat:
A. Moellenhoff.



Die Einkochzeit ist da!

Wer sie versämt, schädigt sich
und seine Familie:

Wer zweifelhafte Konservengläser und Einkochapparate
verwendet, verteuert sich un-
nötig seine Hauskonserven
u. verliert die Freude daran!

Wählen Sie daher das be-
kannte Dampfeinkochsystem „Bade Duplex“
Allein-Verkauf: **Carl Müller, Kamen.**

Bekanntmachung.

Personenstandsaufnahme!

Zwecks Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuer-
jahr 1915 findet die diesjährige Aufnahme des Personenstandes
am **Donnerstag, den 15. d. Mts.**

statt.
Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme
werden den Besitzern bewohnter Grundstücke oder deren Ver-
tretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem
Haushalt angehörenden einzelnen Personen Vordrucke (Haus-
listen) in nächster Zeit zugestellt, welche innerhalb 3 Tagen
wieder abgeholt werden.

Unter Hinweis auf die auf Seite 1 der Hauslisten ab-
gedruckten Erläuterungen und Bestimmungen erlauben wir, die
Listen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den mit der
Personenstandsaufnahme beauftragten Polizei- und Hilfspolizei-
beamten jede hierzu bezügliche Auskunft zu erteilen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam,
daß bei den evangelischen Personen in Spalte „Religion“
nicht die Bezeichnung „evangelisch“ genügt, sondern ausdrücklich
angegeben ist, ob sie „reformiert“ oder „lutherisch“ sind.

In die Hauslisten sind auch sämtliche Kriegs-
teilnehmer aufzunehmen. Dieselben sind als „zeitweise
abwesend“ anzugeben. Ein entsprechender Vermerk in den Haus-
listen, etwa „K.“ wird empfohlen.

Kamen, den 3. Oktober 1914.

Der Magistrat: A. Moellenhoff.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

Ihr gediegenes Wissen und Können dem Studi- der weltbekannten

Sei-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben von Rustin'schen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Hitzig.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen- Der wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschafts-

D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Ackerbauschule

Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die landwirtschaftl.

Die Handelsschule Das Konservatorium Fachschule

Das Lyzeum Der geb. Kaufmann

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.-

an zu beziehen.

Dieser Zweck wird dadurch er-

reicht.

A. dass der Unterricht wissenschaft-

licher Lehranstalten nachgeahmt

wird,

B. dass der Unterricht in so ein-

fachlich und gründlicher Weise er-

teilt wird, dass jeder den Lehr-

stoff versteht, muss, und

C. dass bei dem brieflichen Fern-

unterricht auf die individuelle Ver-

anlagung jedes Schülers Rücksicht

genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

2104

2104

2104

2104

2104

2104

Bekanntmachung.

Die Bevölkerung im Bereiche des VII. Armeekorps, besonders
die Frauenwelt hat bis zur Stunde eine vaterländische Opfer-
willigkeit an den Tag gelegt, deren rückhaltlose Anerkennung
mir zu hoher Freude gereicht. Für alle Spenden, ob groß oder
klein, zum besten unserer kämpfenden Truppen und der Ver-
wundeten und Erkrankten in den Lazaretten sage ich namens
derselben den herzlichsten Dank!

Zur Beförderung der reichen Liebesgaben sind wiederholt,
mit Ausschaltung der überlasteten Eisenbahnen, große Kraft-
wagentransporte ins Feld gegangen. Ein geplanter regelmäßiger
Kraftwagenverkehr soll demnächst behufs weiterer Zuführung
eine ständige, schnelle Verbindung mit der Front unterhalten.

Der Winter naht, und wärmende Sachen tun unseren
Truppen gar so not. Bitte, gebt! Sendet in Brief und Paket,
spendet an freien Liebesgaben, was ihr weiter vermögt! Das
Rote Kreuz nimmt sie gern in Empfang, in Schutz und Gelbit.

Mein Generalkommando und alle Militärbehörden sind
unausgesetzt bemüht, den Anforderungen, die das Wohl der
Truppen stellt, zu entsprechen; mit ihnen im Verein wird — dessen
bin ich gewiss — die Liebestätigkeit und der Opfergeist der
Bevölkerung auch weiterhin sich glänzend bewähren!

Der kommandierende General
Fehr. v. Bissing.

Stollwerck's Kriegspatete

empfiehlt und versendet 1888
Konditorei Fr. Kümper.

Oetker's Marmeladen

in 1- und 2 Pfd.-Dosen
empfiehlt 1893
Konditorei Fr. Kümper.

Thomasmehl

habe ich jetzt in größeren Posten
abgegeben.

**Superphosphat und
Ammoniak-Superphosphat**
ist genügend vorrätig.

Die Preise sind billigt ge-
stellt und bitte ich um Abholung.
1830 Th. Ostermann.

Dünger

zu haben Nordstraße 7. Dasselbst
auch deutsche Schäferhunde, echte
Rasse, zu verkaufen. 1875

Schönes, möbliertes Zimmer

vermieten. 1895
Näheres in der Geschäfts-
stelle der Kamener Zeitung.

Mietkontrakte
vorrätig in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Werkverein Grillo I u. II Kamen.

Sonntag, den 11. Oktbr.,
nachmittags 3 Uhr,

General-Versammlung
im Vereinslokal bei Herrn
Gausemann.

Um zahlreiches Erscheinen
bittet 1899

Der Vorstand.

Gartenanlagen, Beckenbepl.,
Obstplant., Baumschnitt,
sowie sämtliche gärtnerischen
Arbeiten besorgt reell u. billig
Gustav Westrich, Landschafts-
Gärtner, Bahnhofstr. 13.
NB. Nach außerhalb komme
per Rad. 1885

Wegzugshalber Haushaltungs- Möbel

zu verkaufen. 1876
Roonstraße 31.

Eine neue Bettstelle mit Matratze

wegen Platzmangel billig zu
verkaufen. 1887

Ostenmanner 38a.

Thiels Kopfgeist

wirkames u. sicheres Mittel zur
Vertilgung von Läuse mit Vent.
Drogerie G. P. Thiel,
Kamen, Dfstr. 21, Fernr. 180.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.

Sonntag, den 11. Oktober, nach-
mittags 2 Uhr: Gottesdienst mit
Predigt.
(Harrer J. Moog aus Dortmund.)

Druck u. Verlag von G. May in Kamen.
Verantwortlicher Redakteur:
G. Schudeis in Kamen.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Filr's Helm
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

42. Jahrgang

Unsere braven Soldaten haben befond
unter der jetzt eintretenden kälteren Wi
rung zu leiden, zumal die Kleidung bei
Strapazen sehr gelitten hat. Wenn auch
Soldaten für den Winter vom Staate mi
schäft neue Kleidung bekommen, so ist es d
gut, wenn auch von anderer Seite besond
für wärmendes Unterzeug gesorgt

Den aus den Zigaretten zu entlassenden Soldaten fehlt es hier in oft an dem Notdürftigsten. Sie müssen deshalb auf neue mit Hemden und Unterkleidung versehen werden. Der hiesige Vaterländische Frauenverein nimmt im Gemeindefaule gern derartige Sachen in Empfang. Nicht nur neue Ware, sondern auch getragene Sachen werden zur Verfertigung entgegengenommen.

Aus den Verlustlisten: Inf.-Regt. Nr. 61: Musketier Hermann Schaper 1. Namen, vermisst; Inf.-Regt. Nr. 30: Musketier Friedrich Deifuss 3. Name, schwer verwundet; Inf.-Regt. Nr. 39: Unteroffizier d. R. Fritz Kleinhard 1. Namen, schwer verwundet; Reservist August Leide 1. Name, tot; Reservist Friedrich Strunk 1. Namen, leicht verwundet; Reservist Wilhelm Marjahn 1. Name, leicht verwundet; Pioneer-Bataillon Nr. 18: Gefreiter Karl Küstermann 1. Namen, schwer verwundet; Inf.-Regt. Nr. 158, Senne: Ref. Robert Rudolf 1. Namen, schwer verwundet; Inf.-Regt. Nr. 135: Musketier Gustav Krebs 1. Namen, leicht verwundet; Ref. August Meyer 1. Namen, vermisst; Ref. Leonard Wilhelmus 1. Namen, verwundet; Inf.-Regt. Nr. 148: Musketier Karl Große 1. Namen, vermisst.

(Jugendwehr Namen.) Das Führerpersonal wolle heute abend 7 1/2 Uhr im Schützenhofe sein. Die Kompagnien üben in den bekanntgegebenen Sälen.

Das stellvert. Generalkommando des VII. Armeekorps gibt folgendes bekannt: Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Gesuche um Verurlaubung oder Entlassung schon eingestellter Mannschaften nur in äußersten Fällen berücksichtigt werden können. Sie sind stets an die Ortsbehörde zu richten. Eine Verurlaubung von Soldaten, die im Felde stehen, ist überhaupt unzulässig. Mannschaften des Verurlaubenstandes, die noch nicht zur Einziehung gelangt sind, können nur, wenn es die Regelung beruflicher oder wirtschaftlicher Verhältnisse unbedingt erforderlich macht, auf kurze Dauer, zunächst nicht über den 20. Oktober d. Js. hinaus, zurückgestellt werden. Entprechende Gesuche sind, höchstlich beglaubigt, an das zuständige Bezirkskommando zu richten. Bitten um Einstellung beim Ausbildungspersonal der Ersatztruppen, die ebenfalls an das Bezirkskommando zu richten sind, können vorläufig nicht berücksichtigt werden. Der Bedarf ist einstweilen gedeckt.

Nur bis zum 11. Oktober nimmt die Post Liebesgabenversendungen im Gewichte bis zu 500 g zur Beförderung an die Soldaten an. Nach dieser Zeit können vorläufig nur wieder Sendungen bis zu 250 g gemacht werden, deren Porto aber auf die Hälfte des früheren Preises (10 Pfg.) herabgesetzt ist. In der Zeit vom 19.—26. Oktober werden 10-Pfd.-Pakete (s. nachfolgende Notiz) für die Feldpost angenommen. — Möge von der getroffenen Einrichtung recht ausgiebiger Gebrauch gemacht werden. Jedenfalls ist sie neben der Beförderung durch die roten-Kreuz-Sammelstellen der einzig richtige Weg, um den Lieben im Felde Gaben zukommen zu lassen. Vor allem sei gewarnt, durch etwaige von privater Seite ausgehende Liebesfahrten zum Kriegsschauplatz Gaben mitzuführen. Man hat hier nie die Gewissheit, ob nicht die Sucht, mit dem Auto dem Schlachtfeld einen Besuch abzustatten, die Bereitwilligkeit zu helfen derart überwiegt, daß die ordentliche Beförderung darunter leidet oder auch gänzlich erfolgt. Nur, wenn die Sammelstellen des roten Kreuzes oder die Behörden derartige Unternehmungen fördern, kann man einer zuverlässigen Ausführung gewiß sein.

(Versuchweise Beförderung von Privatpaketen ins Feld.) Das Kriegsministerium hat beim Generalquartiermeister die versuchsweise Beförderung von Privatpaketen mit Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenständen im Gewicht bis zu 5 Kilo erwirkt. Zunächst ist für die Auslieferung solcher Pakete die Zeit vom 19. bis 26. Oktober in Aussicht genommen. Bewährt sich die Einrichtung, so soll das Verfahren von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Auf richtige Adressierung aller Postsendungen wird erneut hingewiesen. Bei Prüfung der Briefe werden über nicht angekommene Briefe usw. ist festgestellt worden, daß in zahlreichen Fällen die Angaben in den Adressen unrichtig waren. Einige Pakete sind an das Kriegsministerium mit der Bitte um Weiterbeförderung an die Ersatztruppenteile adressiert worden. Zur Erfüllung dieser Aufgabe fehlt dem Kriegsministerium das Personal. Wenn die Angehörigen der im Felde stehenden Truppen bezüglich der Adressen im Zweifel sind, so wird das stellvertretende Generalkommando auf Anfrage Auskunft geben.

(Spendet „Militärklaviere“) Unseren Truppen im Felde können die Tabeimgebliebenen eine große Freude durch die Spende von „Militärklavieren“ machen. Was ist das? Das sind Mundharmonikas. Nichts erleichtert den Truppen die schweren Anstrengungen und Entbehrungen dieser Tage so als ein wenig Musik. Von der Regimentskapelle bekommen aber natürlich die einzelnen Truppenteile bei der Verschiedenartigkeit ihrer Aufgaben selten etwas zu hören. In jedem kleinen Zuge, in jeder Kolonne befindet sich aber immer ein Virtuoso der Mundharmonika. Er kann mit seinen Liedern manche schwere Stunde erleichtern, manchen trüben Gedanken verschreiben. Die vielen rührenden Dankbriefe, die dafür schon eingegangen sind, bezeugen, welche große Freude damit geschaffen worden ist. Also spendet überall Mundharmonika! Die bekanntesten Sammelstellen für Liebesgaben übernehmen es, die eingegangenen Instrumente an die Truppen weiterzuführen.

Vor der Dortmund Straßkammer hatte sich die Ehefrau Fathauer Gust. Klopfermann von hier wegen Mißhandlung

ihrer siebenjährigen Stieftochter Elfriede zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß die Angeklagte, die vermittelst war, den Klopfermann heiratete, der sich in derselben Lage befand. Die Angeklagte sagte heute aus, daß sie die kleine Elfriede, die sehr verlogen und ungeschorft gewesen sei, nicht strenger gezielt habe als ihre eigenen Kinder. Die Großmutter trage Schuld an der Verdröbenheit des Kindes, das sie gegen sie (die Angeklagte) stets aufzue. Sie gibt zu, das Kind einmal mit einem dünnen Strick und ein anderes Mal mit einer Hufe geschlagen zu haben, deren Knöpfe blaue Flecken im Gesicht des Kindes hinterließen; durch die Stockschläge seien auch einige Striemen auf dem Rücken entstanden. Der Gerichtshof fand die Angeklagte schuldig der Uebertretung des Züchtigungsrechts in zwei Fällen und verurteilte sie zu 50 Mark Geldstrafe.

Methler, 8. Okt. (Jugendwehr.) Am vergangenen Sonntag nachmittag versammelten sich zwecks Bildung der vaterländischen Jugendwehr in den Gemeinden Methler, Westf., Kaiserau und Wassercurlo insgesamt wohl 150 junge Leute, welche sich dann um 3 Uhr im geschlossenen Zuge auf der Spielwiese in der Kaiserau einfanden. Doch in diesem Augenblicke setzte ein strömender Regen ein, und da ein humorvoller deutscher Landwehrmann bekanntlich verordnet hat, daß „bei schlechtem Wetter die Gefechte im Saale stattfinden“, so rückte man unverzüglich nach dem Sorge'schen Saale ab. Unter den schneidigen Klängen des Trommels und Posaunenchores Methler bewegte sich der ganze städtische Zug durch die Kaiserau. Es gab wie mit Mollen; man wurde naß bis auf die Haut; aber keinem der wackeren Jungen fiel es ein, sich irgendwo vor dem gleichenden Regen in Sicherheit zu bringen. Nein, „im gleichen Schritt und Tritt“ zeigte ein jeder, daß er's mit dem frammen Lösungswort der Väter halten will: „Sei's trüber Tag, sei's heller Sonnenschein.“ — Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein.“ Ein dommerendes Dröhnen hallte durch den Saal, als Jungdeutschland hineinmarschierte. Nach dem gemeinsamen Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ richtete Rastor Richter passende Worte an die jungen Leute. Er wies darauf hin, daß das Vaterland auch ihrer jetzt bedürfe, um sie in eine Vorkule für's Heer zu nehmen, und daß sie in dieser großen und ernsten Zeit alle Treue und alle jugendliche Begeisterung dem Vaterlande entgegenbringen möchten, dessen Oberhaupt der deutsche Jugend gerade in diesen Tagen ein solch herrliches und leuchtendes Vorbild gegeben habe. In einem dreifachen Brausenden Hoch wurde der Treuschwur gegen Kaiser und Reich erneuert. Dann fand die Einteilung in Kompagnien (je nach Gemeinde) statt, und das Exerzieren begann unter der Leitung abgeübter Soldaten, die ihre Zeit und ihre Gaben in dankenswerter Weise der Jugendwehr widmen wollen. — Einwillen werden die einzelnen Abteilungen für sich am Sonntag-Nachmittag von 3—5 Uhr auf ihren Gemeindefestplätzen üben, und auch die Instruktionsstunden Donnerstags, abends 8 Uhr, gefordert abhalten. Gemeinsame Übungen sind für später vorbehalten.

Altenböge, 8. Okt. (Aus der kathol. Gemeinde.) Nachdem der bisherige Seelsorger der hiesigen katholischen Pfarlgemeinde Herr Pfarrvikar Fr. Köhler zum Pfarrer in Nordherringen ernannt und nach dort übergesiedelt ist, wurde an die Spitze der hiesigen Gemeinde Herr Kaplanleutnant Robert Quisamp in Gelfentirchen-Bulme berufen.

Unna, 8. Okt. Das Eiserne Kreuz erhielt von hier Oberleutnant d. Ref. van Bürd.

Dortmund, 7. Okt. (Verunglückt.) Dem Former Peter Schneider, Rheinischestraße 78, fiel Montag nachmittag im Martinwerk des Eisenwerkes „Union“ ein an einem Kran hängendes Eisenstück auf den Kopf. An der erlittenen Verletzung ist er im St. Johannes-hospital gestorben.

Dortmund, 7. Okt. (Schwurgericht.) Montag begannen unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Büren die Tagungen der fünften diesjährigen ordentlichen Schwurgerichtsperiode. Die Anklage lautete auf schwere Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und richtete sich gegen den einstigen Rektor Schulte-Kemminghaus in Eving, jetzt Privatlehrer in Dortmund. Der Angeklagte wurde vor etwa 8 Jahren im Disziplinarwege seines Amtes als Rektor entlassen und mit halber Pension bedacht. Der der heutigen Anklage zu Grunde liegende Tatbestand ist folgender: Im November 1912 brauchte der Angeklagte Geld, angeblich, weil sein Sohn vor dem Examen stand, und um solches zu erlangen, wandte er sich an einen Bekannten, dem Landwirt Gustav Grube in Kemmingsen, der ihm dann auch 300 Mark borgte, nachdem der Angeklagte ihm als Sicherheit eine Lebensversicherungspolice und einen Postleinführungsschein über die von ihm zuletzt an die Versicherung gezahlten Beiträge eingehändigt hatte. Das Datum auf diesem Einlieferungsschein war gefälscht. Der Angeklagte gibt zu, diese Fälschung begangen zu haben, jedoch legte er dieser Fälschung, wie er sagte, kein Gewicht bei. Dem Grube hatte er versprochen, das Geld am 1. Januar 1913 zurückzahlen, und als er nicht Wort hielt, schrieb sein Gläubiger an die betr. Gesellschaft „Nordstern“-Berlin, und erfuhr dort, daß der Angeklagte seit dem Jahre 1911 schon die Beiträge nicht mehr bezahlt habe, also, daß die Versicherung wertlos war. Es kam dann zwischen beiden zu einem Prozeß, und der Angeklagte zahlte ratenweise 234 Mark zurück. Im Laufe dieses Prozesses stellte Grube fest, daß der Postleinführungsschein gefälscht war und erstattete Anzeige, weil der Angeklagte mit weiterer Rückzahlung zögerte. Das ist der Tatbestand, wie er heute durch die Verhandlung festgestellt wurde. Den Geschworenen wurden auf Veranlassung des Verteidigers nicht weniger als zehn Fragen vorgelegt, die nach einstündiger Beratung sämtlich verneint wurden. Es mußte Freisprechung erfolgen.

(?) Bochum, 7. Okt. (Unglückliche Liebe.) Ein hiesiges Dienstmädchen versuchte sich mit Kesselfalz zu vergiften, angeblich, weil ihm der Kesselfalz, ein hier weilender verwundeter Soldat, untreu geworden sei. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es durch Anwendung von Gegenmitteln gelang, die Lebensgefahr zu beseitigen.

Waldorf, 6. Okt. Der Sanitätsunteroffizier Bruchner von hier berichtete nach Hause, daß er bei einer Französin als Hebamme fungiert habe. Am 24. September sei in das Marmquartier eine französische Frau gekommen und habe ihn, da er das rote Kreuz am Arme hatte, um Hilfe gebeten. Er sei zu der 17jährigen Wöchnerin gegangen, habe alles angeordnet und nach 25 Minuten sei ein junger Franzose, der sich anscheinend vor dem Korporeal d'Allemagne fürchtete und tüchtig schrie, zur Welt gekommen. Nachdem alles in Ordnung gewesen sei, sei er zu seinem Kommandeur gegangen und habe ihm die Mitleidung gemacht: Soeben um 12.20 Uhr einen kräftigen Jungen einer 17jährigen Made-moiselle zur Welt gebracht. Der Leutnant lachte und gratulierte mir. Der Vater des Kindes dient beim 32. Infanterie-Regiment und kämpft gegen uns, wenn er noch lebt.

(?) Wanne, 6. Okt. (Durch eine feindliche Bombe getötet.) Der Zugführer Heinrich Duvendag von hier hat sein Leben fürs Vaterland geopfert. Duvendag, der sich erst vor einiger Zeit bei einem Verursachung eine schwere Verletzung zugezogen hatte, war nach seiner Wiederherstellung zur dienstlichen Verwendung nach Belgien befohlen worden. Dort hat ihn in der vorigen Woche der Tod ereilt; der Beamte wurde in Ausübung seiner Pflicht von einer feindlichen Bombe getroffen und getötet.

Allerlei Kriegsbilder.

Die Erfolge unserer Schutztruppe in Südwest.

Die „Daily News“ berichtet aus Südafrika: Kolonel Grant telegraphiert, daß die Engländer bei ihrem Mißerfolg bei Südwestafrika an der Grenze des Randfontein- und Warmbad-Distrikts 16 Tote, 43 Verwundete, 8 Vermisste und 35 Gefangene verloren haben. Die Gefangenen wurden von den Deutschen gut behandelt. General Loftin telegraphiert, daß Kolonel Grant keine Schuld an dem Unglück treffe, seine Leute hätten tapfer gekämpft. Ein weiteres Telegramm sagt, daß die Deutschen die Gefangenen auf Ehrenwort entlassen hätten, da man augenblicklich Wasser und Nahrung sparen wollte.

Eine französische Niederlage.

Von der elässischen Grenze wird berichtet, daß die Franzosen am 1. Oktober aus dem Müstertal in der Richtung nach Colmar vorzudringen versuchten. Die Deutschen hatten sich in Stokweher gut verschanzt, ließen die französischen Alpenjäger auf 30 Meter herankommen und eröffneten dann ein vernichtendes Feuer gegen sie, dem nur wenige entgingen. Donnerstags und Freitag wurden die französischen Stellungen von deutscher Artillerie beschossen; am Samstag wurde auf deutscher Seite der Versuch zum allgemeinen Angriff gegeben. Unaufhaltsam stürmten, so sagt der Bericht in den „Baseler Nachrichten“, die deutschen Landwehrlente die hohen Berge hinauf. Zwischen dem weißen und schwarzen See kam es zu einem entscheidenden Gefecht. Mit großer Mühe hatte man deutsche Artillerie, darunter schwere Geschütze, hinaufgeschafft, die nun ein

Ein Denkmal schmutzigster Kultur unserer Feinde

Bei hier zum bleibenden Gedenken festgenagelt; obgleich wir in diesem Kriege so manches gewöhnt worden sind, was wohl niemand für möglich gehalten hätte, übertrifft es doch in der Ausdrucksweise und Gemeinheit der Tatsachenverbreitung alles bisher Dagewesene. Eine Antwerpener Zeitung verzapft in dem Bestreben, die Hoffnung der Belgier bis zum letzten Augenblick aufrecht zu erhalten, folgenden geschmacklosen Erguß: Es bestätigt sich, daß die deutschen Truppen seit einiger Zeit täglich etwa hundert Pferde der eigenen Kavallerie töten, um so Nahrung für die Offiziere und die Chargen aristokratischer Abkunft zu gewinnen! Das ist die Geschichte von der Schlange, die ihren eigenen Schwanz gefressen hat. Es fehlt nur noch, daß sich die Soldaten des Kaisers gegenseitig verschlingen, es sei denn, daß jene Hyänen, denen es nicht gestattet wird, vom „Bogus der Garde“ zu kosten, sich damit begnügen, von dem eigenen Aas zu leben! — Etwas Verdächtigtes kann man sich nicht denken.

Ein französisches Lob der deutschen Waffen.

Der „Progres“ veröffentlicht einen Brief eines französischen Artillerieoffiziers, in dem erklärt wird, daß die Franzosen der deutschen schweren Artillerie gegenüber wehrlos seien, da sie keine Geschütze von solcher Tragweite besäßen. Die deutschen Flugzeuge leisteten zur Bestimmung der gegnerischen Stellungen die größten Dienste. Wenn ein deutscher Flieger die französische Artilleriestellung ermittelt habe, bleibe der Artillerie nur ein schneller Stellungswechsel übrig, da sie sonst kurz darauf von einem dichten Geschosshagel überhüllt werde. Die Deutschen seien Meister in der Verwendung der Maschinengewehre. Angreifende Infanterie werde durch Reichenfeuer zumeist buchstäblich niedergemäht.

Kriegserlebnisse beim Ueberkreichen der luxemburgischen Grenze

Schildert ein Offizier in der „Köln. Zg.“. Wir hatten kaum die Grenze überschritten, als wir hinter Villerupt auf eine französische Kavalleriedivision stießen. Wir prüften, ob der Säbel aus der Scheide ging, da klein sie schon davon. Ein wenig später trafen wir mit feindlichen Pöken und Kavallerie zusammen, auch Franktireurs zeigten sich zum ersten Mal von ihrer travestierten Seite. Das Dorf wurde niedergebrannt. Bei Rossignol ging es drauf und dran auf zwei französische Kavalleriedivisionen. Im

Augenblick des Feindes, der bedeutend in der Uebermacht war und von uns nur aufgehalten werden sollte, gab es in der Mühle von Rossignol ein richtiges Souper mit Champagner, Burgunder und Kognak. Ein Gefährte der Umgegend, der uns ebenfalls freundlich aufgenommen hatte, sagte uns: Meine Herren, ich trinke auf Ihre Gesundheit, aber ich kann Ihnen keine Erfolge wünschen, denn ich bin Patriot. Wir haben den mutigen Allen mit Dank für seine Fürsorge verlassen, denn der deutsche Soldat ehrt jede ehrliche Ueberzeugung!

Deutsche Freimarken für Belgien.

Das belgische Telegraphenbureau meldet amtlich: Für den Postverkehr im Bereiche des kaiserlich belgischen Generalgouvernements in Belgien werden Freimarken „Deutsches Reich“ zu 3, 5, 10, 20 Pfennig sowie einfache Postkarten und Wertpostkarten zu 5 und 10 Pfennig mit dem Ueberdruck „Belgien“ und der Wertangabe 3, 5, 10, 25 sowie 5 und 10 Centimes verwandt werden.

Den Kosaken entwischt.

Ein Mann einer Kadaherpatrouille war von Kosaken gefangen genommen. Unter Stößen und Bissen wurde er in ein Haus geschleppt und dieses an allen vier Ecken angezündet. Der gefangene Kadaher rief den Braten, zog rasch Weiberkleider an, die in einem Schranke lagen und kletterte aus einem Kellerfenster. Die Kosaken lachten sich halb tot über das alte Weib, das sie ausgeräuchert hatten. Sie hörten aber bald auf zu lachen, als das alte Weib, etwa 200 Meter von dem Hause entfernt, aufhörte zu humpeln, sich auf das Rad schlang und davonrannte. Sie verfolgten ihn zu Pferde, kamen aber zu spät, denn der kühne Kadaher war bis zum Gasse gekommen, hatte das Rad in das Wasser geschmissen und war selbst bis zu einem Kahn geschwommen, auf dem er darauf los ruderte, bis er sich in Sicherheit befand. Die Russen knallten wie verrückt auf den Kahn, ohne zu treffen.

England sucht Amerika in den Krieg hineinzuziehen.

Die englische Botschaft in Washington fordert die dortige Regierung auf, Kriegsschiffe zum Schutze der Christen nach den türkischen Gewässern zu entsenden, da von den Türken Armenier-Megelien verübt würden. Natürlich war die Geschichte von den Megelien erlogen und es lag den Engländern lediglich daran, einen weiteren Bundesgenossen zu gewinnen. Die Amerikaner waren klug genug, John Bull nicht auf den Leim zu geben, haben ihm vielmehr mit einem vernünftigen Ruck den Stuhl vor die Tür gestellt.

Neue Kriegsdepeschen.

Furchtbare Lage der deutschen Gefangenen in Frankreich.

II Rom, 7. Okt. Vazini berichtet dem Corriere della Sera über die trostlose Lage deutscher Gefangener. Diese werden, zu zwei und zwei aneinandergefesselt, ins Gefängnis transportiert und dort von französischen Generalstabsoffizieren vernommen und peinlich ausgefragt. Dann werden sie gefesselt weiter transportiert. Alle die Gefangenen, bei denen verdächtige Gegenstände gefunden wurden, wurden unarmherzig erschossen. Sie gingen alle mutig und ohne mit der Wimper zu zucken in den Tod. Nur einer rief aus: „Ich habe vier Kinder.“ Sie hätten früher daran denken sollen, antwortete kühl der Prokos, „jetzt ist es zu spät.“ Der Deutsche antwortete nicht. Die zum Tode verurteilten Deutschen wollten sich die Augen nicht verbinden lassen.

Das ausgerissene italienische Unterseeboot.

H Mailand, 7. Okt. Das Unterseeboot 43, das, wie schon gemeldet, in Bastia auf Korsika eingetroffen ist, wurde von den französischen Behörden mit Beschlag belegt und der italienischen Regierung zur Verfügung gestellt. Zwei Teilnehmer an der tollen Fahrt, der Ingenieur Bonchi und ein Herr Baffalo, sind jetzt nach Italien zurückgeführt und in Livorno eingetroffen. Sie behaupten, daß Bassoni nach der Abfahrt auf hoher See erkrankt habe, er habe die geheime Weisung, das Boot nach Bastia zu bringen. Die Mannschaft habe sich, wenn auch unwillig, gefügt, aber, in Bastia angekommen, gegen ihn reboliert.

Der Sohn des französischen Ministerpräsidenten.

H Zürich, 7. Okt. Der französische Ministerpräsident Viviani eruchte die schweizerische Vermittlungsstelle für Nachrichten über Kriegsgefangene um Nachforschungen nach seinem jüngsten Sohn, der als einfacher Soldat im Felde steht und seit einigen Tagen vermisst wird.

Sippenkassensammlung.

Schülerin Emmi Tappert 5 Mk.; Schülerin Elise George 4 Mk.; Gefühlskoffer Hönig 10 Mk.; Landwirt Wilh. Janemann, Oberberge 5 Mk.; Landwirt Karl Theiler, Oberberge 5 Mk.; Karl Godel, Jen. 3 Mk.; R. N. 10 Mk.; Bergmann Peter Schöner 1 Mk.; Schülerin Emmi Heineke 25 Mk.; Schülerin Agnes Kemp 3 Mk.; Schülerin Maria Kemp 3 Mk.; Schüler Ferdinand Kemp 3 Mk.; R. N. 5 Mk.; Schüler Heinrich Freischläge 5 Mk.; Rentner Karl Bohm 25 Mk.; Gerichtsassessor Schmidt 60 Mk.; Sparrassensammler Karl Schumann 5 Mk.; Wm. N. 1.50 Mk.; Rentant Richard Schackenberg 5 Mk.; Landwirt Vethaus 10 Mk.; Schuhmachermeister Wilh. Beyer 3 Mk.; Schülerin Ottilie Beyer 3 Mk.; Sportassistentenführer Fritz Flor, 2. Rate 7 Mk.; Ref. Marie Koepke 15 Mk.; Dr. med. Koepke 60 Mk.; Nachträgliche Sammlung im Kinder Gottesdienst der gr. evang. Gemeinde 45 Pfg.; Handarbeitsschule von Ref. Peters 5 Mk.; Dampfmaschinenbesitzer W. Bogt 10 Mk.

Pflege und Beschlag der Klauen
beim Rindvieh.

der Schaufenster zu vermeiden, verfährt man wie folgt: In 1 Liter Sittistz giebt man 50 Gramm Etherin, kühlt ab, gießt fleißig um, kühlt durcheinander und läßt sie klären. Im Bedarfsfalle trinkt man einen Schöppmann damit und reibt mit diesem die innere Fläche des Schalenrings tüchtig ab.

1000 JOURNAL OF CLIMATE

1000

— 22 —

